

Pressemitteilung

Gesundheit / Medizin / Urologie

Vorsorgemuffel Mann: Sorgt besser für sein Auto als für sich selbst! 86 Prozent gehen nicht zur Vorsorge**Eine regelmäßig wahrgenommene Krebsvorsorge beim Urologen kann Leben retten**

Köln, 21. Juni 2004 – Männer scheuen Arztbesuche – und gehen deshalb deutlich seltener zur Krebsvorsorge als Frauen. So hat eine aktuelle Studie ergeben, dass nur jeder siebte Mann regelmäßig die Vorsorgeuntersuchungen beim Urologen wahrnimmt.¹ Ein fataler Fehler, was am Beispiel Prostatakrebs deutlich wird – jährlich sterben in Deutschland etwa 12.000 Männer daran.² „Durch eine regelmäßig wahrgenommene Vorsorge könnten Tausende Männer pro Jahr vor dem Tod durch Prostatakrebs bewahrt werden“, so Dr. Stephan Neubauer, Urologe und leitender Arzt am Westdeutschen Prostatazentrum in der Kölner Klinik am Ring. Die Früherkennung ist beim Prostatakrebs besonders wichtig, weil im Anfangsstadium typische Symptome fehlen. „Wenn tumorbedingt Beschwerden wie häufiger Harndrang oder ein abgeschwächter Harnstrahl auftreten, ist das oft schon ein Spätzeichen“ warnt Dr. Neubauer. „Wird der Krebs jedoch rechtzeitig erkannt, bestehen gute Chancen, die Krankheit vollständig zu heilen.“ Zur Vorsorgeuntersuchung gehören in jedem Fall die Kontrolle des PSA-Wertes (Prostata-spezifisches Antigen), welches mittels einer einfachen Blutuntersuchung bestimmt werden kann, die Untersuchung der Prostata durch Abtasten sowie eine Ultraschalluntersuchung. „Die Kombination dieser Verfahren gibt die größte Sicherheit, den Prostatakrebs frühzeitig zu entdecken und vergrößert somit die Chancen auf Heilung des Patienten“, betont Dr. Neubauer.

Die Vorsorgeuntersuchung

Grundsätzlich sollte jeder Mann ab 50 regelmäßig, das heißt einmal jährlich, zur Vorsorgeuntersuchung beim Urologen gehen. Zunächst tastet der Arzt die Prostata mit dem Finger über den Enddarm ab, um Veränderungen an der Prostata festzustellen. „Das Abtasten alleine ist jedoch für eine umfassende Vorsorge nicht ausreichend“, erklärt Dr. Neubauer. „Neben einer ergänzenden Ultraschalluntersuchung ist die Bestimmung des so genannten prostata-spezifischen Antigens (PSA), einem Eiweiß, das nur in der Prostata gebildet wird, für eine genaue Diagnose unumgänglich.“ Mit dem PSA-Test, der über eine einfache Blutentnahme den Gehalt des prostata-spezifischen Antigens im Blut ermittelt, lässt sich Prostatakrebs bereits im Frühstadium feststellen. Ist der Wert erhöht, deutet dies auf eine Erkrankung der Prostata hin. Ob es sich um eine bösartige Krebserkrankung

1 Quelle: Das ergab eine repräsentative Umfrage der GfK Marktforschung im Auftrag der Apotheken Umschau bei 1977 Bundesbürgern ab 14 Jahre, veröffentlicht in: Apothekenumschau Nr. 3/2004.

2 Quelle: Statistisches Bundesamt, www.destatis.de.

handelt, müssen weitere Untersuchungen klären. „Ergibt sich aus der Kombination von Abtasten, Ultraschall und PSA-Test der Verdacht einer Krebserkrankung, müssen Gewebeproben aus der Prostata genommen werden“, so Dr. Neubauer. Diese Gewebeproben werden dann von einem Pathologen auf das Vorhandensein von bösartigen Tumorzellen unter dem Mikroskop untersucht. „Der pathologische Befund, der PSA-Wert und der Untersuchungsbefund des Arztes zeigen dann die Notwendigkeit, Art und Ausmaß der erforderlichen Behandlung auf.“

Gutartige Prostatavergrößerung oder bösartiger Tumor?

Rund jeder zweite Mann bekommt im Alter von 60 Jahren Beschwerden, die auf Veränderungen in der Prostata beruhen. Typisch sind Schwierigkeiten beim Wasserlassen, der Harnfluss ist reduziert und die Blase entleert sich nicht mehr vollständig, was einen häufigen Harndrang zur Folge hat. Der Grund für diese Symptome kann eine gutartige Vergrößerung der Prostata sein. Diese drückt dann auf die Blase und engt die Harnröhre ein. „In den allermeisten Fällen ist diese Vergrößerung gutartig und kann bei stärkeren Beschwerden des Patienten mit Medikamenten behandelt werden“, erklärt Dr. Neubauer. „Die Schwellung und die damit einher gehenden Beschwerden können allerdings auch durch ein Karzinom verursacht werden, daher ist eine urologische Abklärung dieser Beschwerden wichtig.“

Was „Mann“ selbst tun kann

Eine bewusste Lebensweise – dazu gehören die Kontrolle bzw. die Umstellung der Essgewohnheiten wie auch regelmäßige körperliche Bewegung – und die Vermeidung von Risikofaktoren (Rauchen, Alkohol...) können das Risiko, an Prostatakrebs zu erkranken, verringern. Eine schützende Wirkung wird insbesondere dem erhöhten Verzehr von Sojaprodukten und Tomaten zugeschrieben. Auch die Einnahme von Vitamin E und Selen, die Reduktion oder der Verzicht auf tierische Fette und tierisches Eiweiß und die vermehrte Aufnahme von Obst und Gemüse können eine Krebserkrankung verhindern. „Um besonders sicher zu gehen, ist eine jährliche Vorsorgeuntersuchung jedoch unumgänglich – je früher der Prostatakrebs erkannt wird, desto besser sind die Heilungschancen“, betont Dr. Neubauer.

**Die Patientenbroschüre für Ihre Leser zum Download unter:
www.westdeutschesprostatazentrum.de**

Herausgeber

Westdeutsches Prostatazentrum
Klinik am Ring
Hohenstaufenring 28
50674 Köln
T: 0221-924 24 470
www.westdeutschesprostatazentrum.de

Redaktion/Ansprechpartner

Medical Consulting Group
Cindy Lenz
Mörsenbroicher Weg 200
40470 Düsseldorf
T: 0211 – 51 60 45 -174
cindy.lenz@medical-consulting.de